

rend der letzte Aufsatz eine (kritische und ablehnende) Rezension des bekannten kirchengeschichtlichen Werkes „Germanischer Glaube und Christentum“ (1948) von K. D. SCHMIDT darstellt. — Der Sammelband wird eingerahmt durch einen nützlichen „Nachweis der Erstveröffentlichungen“ (11f) sowie durch eine Bibliographie der Publikationen WALTER BAETKES (375—383) und ein Abkürzungsverzeichnis (384—387).

Weiden/Köln

Udo Tworuschka

Bowman, John (Ed.): *Comparative Religion*. The Charles Strong Trust Lectures 1961—1970. E. J. Brill/Leiden 1972. XV + 119 p.

Das Buch geht auf eine Serie von Vorlesungen zurück, die vom „Charles Strong Trust“ in Australien getragen wurden und alle in den Bereich der vergleichenden Religionswissenschaft gehören. H. SMITH („Accents of the World's Religions“) bespricht die verschiedenen Formen der Begegnung des Menschen mit Natur, Menschen und sich selbst und möchte die großen Weltreligionen diesen Formen zuordnen. Der Westen mit Judentum/Christentum/Islam zeigt seiner Ansicht nach ein deutliches Interesse an der Natur (Materie, Zeit, Raum), der Ferne Osten mit dem Konfuzianismus mit seiner Konzentration auf soziale Ethik wäre dann dem 2. Aspekt, schließlich Indien der 3. Gruppe zuzuweisen. Solche Zuweisungen mögen den Eindruck erwecken, als sei in allen Religionen etwas Wahrheit zu finden und folglich die Komplementarität die Antwort auf die Frage nach den Rangstufen der Religionen. Doch hält auch diese schematische Einteilung näherer Überprüfung im Detail kaum stand.

Der verstorbene SUMANGALO („Common Denominators of Asian Thought“) fragt nach gemeinsamen Zügen asiatischen Denkens. Nach ihm ist das ganze asiatische Denken religiös bedingt. Diese Religiösität aber ist „mystisch“, fragt nach dem „Unsichtbaren“. Das „Unaussprechliche“ aber erlaubt es nicht, daß Wahrheit irgendwo umfassend ausgesagt wird; Erziehung zur Toleranz ist eine Konsequenz. Zum anderen ist die Unterscheidung von Sichtbarem und Unsichtbarem, Zeit und Ewigkeit für den Asiaten in seiner Sprachlichkeit problematisch. Der Zugang ist folglich ein „Tasten“, das „Gefühl“, die Intuition. Bemerkungen über das Paranormale, die englische Sprache, Wiedergeburt und Karma brechen schließlich ab, da der Vf., ein buddhistischer Amerikaner, den geplanten Vortrag nicht mehr vollenden konnte. Was er hier niedergeschrieben hat, wird all denen, die ihn gekannt haben, ein teures Vermächtnis sein.

E. G. PARRINDER („Christian Theology and two Asian Faiths“) möchte den Blick des Christentums auf zwei „asiatische“ Religionen richten, Islam und Hinduismus. Dabei geht es ihm vorwiegend um Vergleichspunkte: einmal um die bekannten Beobachtungen und Beurteilungen des Christentums im *Qur'an* — unter Hinweis auf eine neuere Deutung des Todes Christi durch K. HUSSEIN (City of Wrong, a Friday in Jerusalem. 1959) —, sodann um Ansatzpunkte im Hinduismus, die Rolle des *Avatars*, *Rama* und *Krishna*, aber auch die Übertragung der Avataridee auf den Buddha, um das Verständnis des Göttlichen, der Liebe und Gnade, letztere vor allem im Anschluß an die *Bhagavadgita*.

W. Cantwell SMITH („Religious Atheism? Early Buddhist and Recent American.“) verbindet die frühbuddhistische Absage an die Hindugötter und die amerikanische Gott-ist-tot-Theologie, — eine Verbindung, die vor einigen Jahren vielleicht aktuell erschien, in unserer Zeit bereits leicht gezwungen wirkt. Entscheidend für den Vf. ist jedoch vor allem die im Deutschen sprachlich nicht ohne

weiteres nachzuvollziehende Unterscheidung von „*faith*“ — eine Orientierung des Menschen auf sich selbst, auf den Nachbarn, auf das Universum, eine Totalantwort, eine Weise, die Welt zu sehen und mit ihr fertigzuwerden, die Fähigkeit, auf einem mehr als weltlichen Niveau zu leben, aufgrund einer transzendenten Dimension (vgl. 54) — und „*belief*“ — Festhalten an bestimmten Ideen, die man selbst entworfen hat aufgrund persönlich empfangener Vision oder von anderen übernimmt. Die These läuft dahin, daß in beiden genannten Fällen zwar ein Atheismus im Sinne der Absage an eine bestimmte religiöse Vorstellungswelt vorliegt, der persönliche „*faith*“-Glaube aber gerade darin erst neu ermöglicht wird. Im Blick auf den Buddhismus sieht Vf. zumal im *Dharma*, das er als „Wahrheit über das rechte Leben“ (59) definiert und — m.E. in eher fragwürdiger Weise — stark mit dem Moralgesetz verbindet, eine neue Eröffnung der Transzendenz. Ähnlich sieht er auch in der Gott-ist-tot-Theologie zunächst eine bestimmte Idee von Gott sterben, zugleich aber bei aller Kritik für eine Anzahl von Menschen eine neue Möglichkeit zu glauben eröffnen.

C. BLACKER („*Methods of Yoga in Japanese Buddhism*“) geht Methoden des *Yoga* im japanischen Buddhismus nach. Besondere Bedeutung kommt dabei dem zu, was sie mit „symbolischer Imitation“ bezeichnet, Formen der Einspannung ins „Joch“, denen sie zunächst in den weniger bekannten und zugänglichen Riten des unter tantrischen Einflüssen stehenden *Shingon-Buddhismus* sowie anschließend im *Zen-Buddhismus* nachgeht. Im Shingonritus, der ausführlich beschrieben wird, findet eine Verbindung von *Mudra*, körperlichen Bewegungen, *Mantra*, geheimnisvollen Worten — *Shingon*, der Name dieser Schule, ist selbst ein solches Wort — und Buddhagedanken, die sich in bestimmten Vorstellungen äußern, statt. Im Rahmen des Zen-Buddhismus weist die Vf. auf die *Koan*-Praxis des *Rinzai-Zen* hin. *Yoga* erweist sich dabei als ein Weg, auf dem sich der Mensch dem göttlichen Grund unter-„jocht“ und auf dem er Heilung aus seiner Krankheit erlangt — die Vf. spielt hier mit dem englischen Wort *disease* (Krankheit) (84), ein Zustand, der dem Menschen die „Leichtigkeit“ nimmt und ihn in falscher Weise ins Joch spannt, knechtet.

Der letzte Beitrag „*Sufism and the Perennity of the Mystical Quest*“ stammt von S. HOSSEIN NASR. — Auf ihre Weise tragen alle Beiträge zu dem Thema bei, dem der Band gewidmet ist: Religion im Vergleich.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Brunner-Traut, Emma (Hrg.): *Die fünf großen Weltreligionen Hinduismus, Buddhismus, Islam, Judentum, Christentum* (= Herderbücherei Nr. 488); Freiburg/Basel/Wien 1974, 139 S., DM 4,90

Das vorliegende Bändchen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die fünf großen Weltreligionen hinsichtlich dessen, „was sie unterscheidet — was sie verbindet“, wie es auf dem Einband heißt, zu untersuchen. Nach einer kurzen Einleitung, in der die Herausgeberin die in Europa gängigen Klischeevorstellungen über diese Religionen wiederholt, gibt PETER SCHREINER (Varansi/Indien) einen ersten Einblick in den Hinduismus (19—37). Sehr geschickt weist er auf die Schwierigkeiten hin, die Indologen und Touristen gleichermaßen haben, wenn sie aufgrund ihres jeweils sehr verschiedenen Kontaktes mit Indischem das Wesen des Hinduismus erfassen wollen. Dann wählt SCHREINER für seine eigene Hinführung Passagen der *Bhagavadgita* aus, die er jeweils sehr gut verständlich und sachgerecht interpretiert und dadurch einen sachlichen Zugang zum Hinduismus ermöglicht, der